

Mario Proll

Buch 13

LyBo 85

Buch 13 = LyBo 85-91
5881-5950

<http://www.marioproll.de>

Als süße Gnade dir, als Ruf und Macht (5881)
Die Sehnsucht ist in dich hineingelegt,
Als süße Gnade dir, als Ruf und Macht,
Als Gabe dir, in ihrer leuchtend Pracht,
Damit sie dich auf Christus hin bewegt!

Denn alles, was dich ahnungsvoll erregt,
Meint Christus, und so hab behutsam acht,
Auf jenen Ruf, den Er in dir entfacht,
Gestalte treu und ganz, was in dir lebt!

Die Gabe will ein reiner Segen sein,
Zur hellen Freude dir und aller Welt,
Drum setze voller Liebe sie nur ein.

Denn Jesus Christus, der dich trägt und hält,
Ist aller Mühen wert um endlich rein,
Das Licht zu sein, das Ihn vor Augen stellt.

Schließlich immer nur in Deine Hand (5882)
Der Weg für mich führt g'radeaus und liegt
Im Nebellicht verborgen fast vor mir,
Ein Hinweis mir: So mild der Glanz und hier
Wird alle Furcht für heut ganz sanft besiegt.

Ich bin von Dir, mein Herr und Gott, geliebt!
Du kennst mich durch und durch, ich traue Dir!
Ich weiß, dass ich mich nicht in Dir verlier,
Denn Du hast meinen Tod am Kreuz besiegt.

Die starke Hoffnung ist für mich Gebot:
Dass Du bei mir, den Du doch einst gesandt,
Dass doch zu einem Ziel kommt alle Not.

Der Weg durch Moor und Sumpf, durch Nebelwand,
Durch Mühe, Irrtum, Schwachheit und durch Tod,
Führt letztlich immer nur in Deine Hand.

Weil es für uns um jenen Einen geht, (5883)
Dein Werk ist gut, für mich von hohem Wert,
Gemeinsam ist in uns der Geist, die Kraft,
Wir ringen beide um Gestaltungsmacht,
Weil unser Herz gemeinsam Christus ehrt.

Dein Herz, das sich in unsrem Kampf verzehrt,
Ringt um das Wort, hat auf die Reinheit acht,
Damit entfaltet wird die Schöpfungspracht,
Die alle Einsicht und auch Glauben lehrt.

Ganz fern bleibt aller Neid und Eitelkeit,
Weil es für uns um jenen Einen geht,
Denn Ihm allein ist jedes Werk geweiht!

Wenn dann ein Mensch das dürre Wort versteht,
Wenn er begreift den Hauch der Ewigkeit,
Dann ist auf Hoffnung jedes Wort gesät.

Die Liebe bleibt und ist dem Herrn geweiht (5884)
Die Liebe bleibt und ist dem Herrn geweiht,
Die Liebe fügt sich willig in die Pflicht,
Die Liebe kämpft, und sie erbittert nicht,
Die Liebe hofft, ersteht, und sie verzeiht.

Die Liebe wartet still auf ihre Zeit,
Die Liebe harret, ringt mit dem Verzicht,
Die Liebe suchend, ist sich selbst Gericht,
Die Liebe sehnt sich doch nach Ewigkeit.

Die Liebe ist wohl Gottes stärkste Kraft,
Sie ist des Glaubens hoher, heiliger Schrein,
Die Liebe überwindet alle Nacht.

Die Liebe ist ganz ungefärbt und rein,
Die Liebe hat auf alles stille Wacht
Auf Freude hin, ja Freude soll sie sein.

Die Zucht gibt allem Glauben seine Macht. (5885)
Auf Freude hin, ja Freude soll sie sein.
Die Zucht ist ihr ein Werkzeug einfach, schlicht,
Und ohne Zucht ist alle Liebe nicht,
Die Zucht macht erst die Liebe wirklich rein.

Die Zucht und nur die Zucht für Gott allein,
Befähigt mich zum Gottesdienst, zur Pflicht,
Sie stellt mich kühl in Gottes helles Licht,
Entlarvend alle Lüge, allen Schein.

Für Zucht, mein Freund, ist es niemals zu spät,
Auch wenn dich alle Welt dafür belacht,
Denn wichtig bleibt allein, wohin es geht.

Sie kostet Ausdauer und sehr viel Kraft,
Die Heiligung wird erst durch sie konkret,
Die Zucht gibt allem Glauben seine Macht.

Sie wählten lieber Barrabas (5886)
Nur kurz währen Bewunderung und Macht,
Die Freundschaft endet oft so schnell und hart,
Kein Mensch wird hier geschont, davor bewahrt,
Oft wird der Mensch um seinen Ruhm gebracht.

Doch schau auf Christus hin in jener Nacht:
Sie hatten ihn gefeiert und genarrt,
Nach einer Woche schon dann aufgebahrt,
Das Kreuz, den Tod hat Ihm Sein Ruhm gebracht.

Den Mörder wählten sie, nicht Gottes Sohn,
Statt Friede riefen sie nur Mord und Leid,
Sie hassten ihn, den Herrn, mit ihrem Hohn.

So finde Trost in deiner Einsamkeit!
Wohl niemand findet hier gerechten Lohn,
Denn Ruhm vergeht; Gott lob auch aller Streit.

Er heilt uns Ohr und Sinn (5887)

Er ist, Er war und bleibt das Lebensbrot,
Sein Wort heilt mit geheimnisvoller Kraft,
Selbst jetzt in dieser finstren, kalten Nacht,
In der Er segnend stirbt, Sein Blut fließt rot.

Noch in der Niederlage, ja im Tod,
Im Zerbrochenwerden, sogar in Haft
In Ketten schmerzhaft in Gefangenschaft
Heilt Jesus Christus, selbst in Todesnot.

Denn Christi Blick, in Seinem Zorn und Bann,
Meint alles, was so süß Verrat uns heißt,
Weil es von Ihm das Zeugnis brechen kann.

Wir müssen uns entscheiden, wessen Geist ...
... ja, wessen Geistes Kind wir sind und dann,
Zu welchem Weg uns unser Vorbild weist.

Das Frieren lässt uns hoffen, wird Gewinn (5888)
Bald wallt die dunkle Jahreszeit heran,
Entzieht uns Licht, flößt ihre Gifte ein.
Das Liebeslied der Hoffnung wird Gestein,
Die Kälte schlägt uns ganz in ihren Bann.

Doch zaghaft freudig denke ich daran:
An jenen hellen Glanz und Freudenschein.
Das Christuskind, wie aller Glaube klein,
Fängt in der Nacht ein Neues mit uns an.

Ein Neues ja, obwohl wir kalt und leer,
Sein Wort weist freundlich uns auf Gutes hin,
Von einer andren, fernen Heimat her.

So hat das Frieren doch noch einen Sinn,
Fällt uns der Tag auch lähmend, schmerzhaft, schwer,
Das Frieren lässt uns hoffen, wird Gewinn.

Die Liebe schenkt uns Raum und Zeit. (5889)
So wie ein Vater seinem Kinde lind
Mit Zärtlichkeit über die Wange streicht,
Und darin leis einem Geheimnis gleicht,
Das uns zu gut auf Heil und Segen sinnt...

... so ist die Liebe, die als Ruf beginnt,
Zu Großem hin, als Hoffnung unerreicht,
Wobei sie keinem fremden Wollen weicht,
So voller Freundlichkeit und doch bestimmt.

Die Freiheit schenkt uns jede eigne Wahl,
Ins Licht gestellt, für uns auch Dunkelheit,
Ein Heer von Möglichkeiten ohne Zahl.

Das Nein gibt uns das Ja im Widerstreit,
Das Ja zugleich erzwingt uns manche Qual,
Die Liebe schenkt uns hierfür Raum und Zeit.

Erst wenn Gott es will (5890)
Ich will beginnen los zu lassen
Das stille Recht ganz weg zu gehen,
Gnade ist das eigne Schaffen,
An dem Platz, an dem wir stehen.

Erst wenn Gott es selbst befiehlt,
Erst dann will ich erneut beginnen.
Nicht, was das eigne Herz empfiehlt,
Soll auf Dauer mich bestimmen.

Das Glück liegt ganz in Gottes Möglichkeiten,
Es verletzt sich, wer dem flieht.
Gott bestimmt die Wege und die Zeiten,
Einsam wird, wer dennoch zieht.

In jedem großen Werk erklingt ein Lied (5891)
In jedem großen Werk erklingt ein Lied,
Geweih't von jener starken Sehnsuchtsmacht,
Die stets das Beste hat in uns vollbracht,
In deren Ruf verborgen liegt der Sieg.

Es ist des Menschen Sehnsucht, Lohn und Trieb,
Dass er sich heilig gibt, dass er bewacht,
Den Schatz an Licht und Glück in tiefster Nacht,
Um zu bewahren, was ihm ahnend blieb.

Weil Gott von Ewigkeit für uns ersah,
Die große Not, in die der Mensch stets war,
Kommt er befreiend uns im Opfer nah.

Gott selbst gab völlig sich und ganz und gar,
Den höchsten Wert, das höchste Gut und ja:
... Er opferte sich selbst auf dem Altar!

Glück im Krieg (5892)

Das Glück liegt mir verborgen klein im Krieg,
Moment des Lichts, und der Geborgenheit,
Die Frucht aus Arbeit und Gelassenheit,
Doch Gott allein gehören Ruhm und Sieg.

Ich hab das Unscheinbare wirklich lieb,
Es segnet mir geheiligt alle Zeit,
Mich reinigt Güte und Genügsamkeit,
Mich stärken Wort und Psalm, Gebet und Lied.

Ich weiß um soviel Leid in dieser Welt,
Dass allezeit und überall besteht,
In das ich zeugend bin hineingestellt.

Doch g'rade weil so schnell zu Ende geht,
Der ganze Reichtum, alles Glück und Geld,
Ist all mein Heil auf Hoffnung mir gesät.

Abgewiesen (5893)

Wir hatten Jahre doch uns einst gekannt,
Vertraut in allem Miteinander sehr,
Fast schien es mir, wie schon von ewig her,
Doch war in Fremdheit unser Sein gebannt.

Ich sprach ihn offen an, ganz unverwandt,
Von dieser und von jener Welt, so schwer,
Es lies ihn kalt, es lies ihn schrecklich leer,
Umsonst war jedes Wort zu ihm gesandt.

Er war ein Mensch wie ich und offenbar
Mit jener gleichen Sehnsucht, jenem Drang,
Und dennoch feind dem Licht und hart und starr.

Als seine Zeit verstrich, die Seele bang,
Und kein Erkennen, keine Hoffnung war,
War ohne Trost und Licht der letzte Gang.

Der Sonntag war so schön, (5894)
Der Sonntag war so schön, ich hatte Zeit,
Das süße Brot der Freiheit gab mir Kraft,
Die Zeit war frei und stand in meiner Macht,
Die Welt war voller Möglichkeiten, weit.

Ich nutzte sie, und spielte auch zu zweit,
Ein Rausch der Sinne, wirbelnd, stark und sacht,
Es hat so viel an Gutem mir gebracht,
An Freude, Liebe und Gemeinsamkeit.

Doch dann ist diese Zeit so schnell vorbei,
Der Montag in der Tür verlangt sein Recht,
Und vieles scheint mir Spiel und Einerlei.

Das Leben wie im Rausch verspielt, verzecht,
Wird enden unerbittlich, wie es sei,
Ich frage mich, was bleiben wird? Was echt?

Der Abend adelt und vollendet mich (5895)
Der Abend bietet mir sein Schweigen an,
Die Stunde spät, kein Schmerz und freundlich mein,
Des Tages Last ruht weit von mir, und sein
Nicht wahrnehmbarer Ruf geht ihm voran.

Der Abend krönt den Tag und Würde kann
Die späte Stunde, voller Freude rein,
Mit Glanz erfüllen, und ich stimme ein,
In seinen Ruf, durchbrechend jeden Bann.

Der Abend adelt und vollendet mich,
Wenn ich dem Morgen treu erhalten bleib,
So zeigt ein Schimmern, ja ein Leuchten sich.

Der Abend, dem ich innig mich zuneig,
Ist reicher Lohn und Krone mir und ich
Bin freudig dankbar nur erfüllt und schweig.

Ein schlechter Freund in schlechter Zeit (5896)
Wir spielten miteinander lange Schach
Wir hatten Freundschaft, Freude, Spaß und Zeit,
Die Samstage erfüllt mit Heiterkeit,
Es war so schön und doch ein wenig flach.

Die Krankheit brachte bald ihm Weh und Ach,
Gelähmt in seinem Bett, erfüllt mit Leid,
Er mit dem Tod schon bald im Widerstreit,
War ohne jede Kraft nur arm und schwach.

Ich floh von all dem harten Tod entsetzt,
Zu jung um Trost und Hilfe jetzt zu sein,
Gewiss hab ich ihn zusätzlich verletzt.

Es war nicht gut, gewiss nicht recht und rein,
Zu seiner Witwe ging ich ganz zuletzt,
Doch sie vergab die Schuld, so schwer und mein.

Lichtgefangen wunderschön im Herbst nun da (5897)
An diesem Tag im Herbst so mild ist da,
Bedeutungsvoll und lichtgefangen jetzt,
Die Heimat widerspiegelnd, unverletzt,
Ein Bild von dem Geheimnis, herrlich nah.

Doch was die Seele schmerzlich ahnend sah,
Ist heilig unerträglich lichtentsetzt,
Wenn Gott sich unverhüllt nun zeigt zuletzt,
Wie es noch niemals ohne Tod geschah.

Sein Wesen hier ertragen wir jetzt nicht,
Die Liebe ist uns unverhüllt der Tod,
Weil sie den Sünder offenbarend bricht.

Die Seele braucht, so wie der Leib das Brot
Von Gott den Abglanz nur jetzt von dem Licht,
Er spiegelt sich am Kreuz im Blut so rot.

Einbruch und Wandlung (5898)

So unerwartet hat sich alles jetzt
Für dich gewandelt auf so herbe Art,
Ein Schein von Sicherheit hat dich genarrt,
Und nun bist du verstört und auch verletzt.

Das Leid hat dich brutal mit Schmerz entsetzt,
Denn niemand hat dich sanft vor dem bewahrt.
Was dir so kostbar Sicherheit gewahrt,
War Illusion und so zerbrechlich ganz zuletzt.

Wie jetzt so ungeschützt voran nun gehen?
Wo sich dein Sein als so verletztbar weist?
Was kannst du jetzt als Glück verstehen?

Doch der, der auch für dich „der Helfer“ heißt,
Ist für dich da, wird gnädig nach dir sehen,
Wenn du zu Ihm mit Ernst nach Hilfe schreist.

So übe stets und gern Barmherzigkeit (5899)
Im süßen Rausch von Spiel und eigener Kraft,
Von Möglichkeiten, Lust und freier Zeit,
Ist so weit weg und fremd das spät're Leid,
An guten Tagen hab ich nicht drauf acht.

Doch heilig mahnt das Gotteswort mich sacht:
Die eigne Kraft, vergeht und reicht nicht weit,
So übe stets und gern Barmherzigkeit,
Zu Fall kommt, wer die Gottesfurcht verlacht.

So bleibe ich gering und spotte nicht,
Ich fürchte mich vor falschem, eignen Rat,
Ich weiß genau: Schon bald hält Gott Gericht.

Der Glaube zeigt in Zucht sich, in der Tat,
Und gleißend hell scheint deutend Gottes Licht,
Und alle Dunkelheit ist schon Verrat.

Weg, Wahrheit, Leben (5900)

Der Weg ist Er, der Einzige für mich,
Obwohl ich all zu oft Ihn nicht versteh,
Obwohl ich auch nur wenig Wunder seh,
Er ist der Weg und lässt mich nie im Stich.

Die Wahrheit ist der Herr für mich und dich ,
Die Wahrheit, die ich Tag und Nacht erfleh,
Die Wahrheit, ohne die ich irre geh,
Sie offenbart allein in Christus sich.

Er ist der starke Gott in Knechtsgestalt,
Er ist vor allem hier Barmherzigkeit,
Er ist mein Schutz, mein Heil, mein Los, mein Halt.

Er ist das Leben, Zeit und Ewigkeit,
Er ist das Ziel, der Sinn, die Allgewalt,
Er ist mein Gott, nachdem die Seele schreit.

Du, mein Trost und Anwalt! (5901)
In Deiner Gegenwart fühl' ich mich fein,
Ich fühl mich wohl bei Dir als Mensch und wahr,
Dein Wesen ist so freundlich, frei und klar,
Die Liebe ungefärbt und herrlich rein.

Bei Dir muss ich niemals ein anderer sein,
Für Dich bin ich befreit, ganz offenbar,
Denn Deine Hand ist milde der Altar,
Auf den ich willig gern mich lasse ein.

Du meinst es gut mit mir, ich spüre das!
Dein Weg weist liebend, freundlich mich ins Licht,
Du nimmst mich an, auch wenn ich selbst mich hass.

Denn Du bist da, wenn mir der Atem bricht,
Dann, wenn ich diese Welt zurück bald lass,
Du Tröster mir, und Anwalt im Gericht.

Der Ewige, der uns auf Christus weist (5902)
Er ist der Heilige, uns Gott und Geist,
Und mit Ihm, ist der Vater und der Sohn,
Er zeigt auf Gott, verborgen ist Sein Trohn,
Der Ewige, der uns auf Christus weist.

Denn ich als Mensch bin frech, ja feig und dreist,
Verirrt und gottlos von Beginn an schon,
Gott tröstet uns und gibt uns reichen Lohn,
Weil er der Retter und das Heil uns heißt.

Er zeigt die Sünde uns und macht uns wach,
Er, der uns ewig liebt und um uns weis,
Er zeigt uns alle Schuld, das Weh und Ach.

In alle Wahrheit führt der Geist uns leis,
Er vertritt uns im Gebet, wenn wir schwach,
Er wärmt uns sanft, wenn wir nur Frost und Eis.

Unfall – Segen (5903)

Ich weiß nicht wie, wie es so schnell geschah?
Noch eben war das Leben lieblich leicht,
Ja, fast vielleicht sogar ein wenig seicht,
Doch dann kam mir der Boden rasend nah.

Es war ein freudig, starkes Spüren da,
Dass einem, sanften, leisen Ahnen gleicht,
Dass mich in diesem Fallen hat erreicht,
Dass ich die Liebe Gottes darin sah.

Der Tod kommt rasch, so überraschend schnell,
Nichts bleibt mit allerletzter Sicherheit,
Doch dann wird es für immer Licht und hell.

Es ist die Liebe und Barmherzigkeit,
Die mich erhält, in deren Licht ich stell...
... geweiht, für immer: mich und meine Zeit.

Überraschend hell (5904)

Es ist die nasse, dunkle Jahreszeit,
Mit ihrem schlimmen Schaudern, schaurig arg,
Ein Grab für mich, der Freude stets ein Sarg,
So voller trüber Stunden, voller Leid...

... in der mich staunend voll Barmherzigkeit,
Ein wundersames Freuen trifft, so stark,
Ein Neu Erblühen in der Wüste karg,
Das mich beglückend segnet und befreit.

Es ist Gnade und Geschenk, Glück und Licht,
Ein Tag mit Sonnenschein, ein Blatt im Wind,
Ein Gast, der bald zum letzten Gang aufbricht.

Und doch: Ich freu mich arglos wie ein Kind,
Ein Freudenblitzen vor der harten Pflicht,
Geduld zu üben, die ich selten find.

Feueropfer meiner Verse (5905)
Für mich ist jeder Vers ein Opfergut
Auf dem Altar der Gottes-Dankbarkeit,
Die Liebe dafür, dass Er mich befreit,
Ein Feuer voller heißer, tiefer Glut.

Ich bete meine Verse voller Mut,
Dass Gott mich Sünder liebt in Ewigkeit,
Denn jeder Vers tritt ein für Gott im Streit,
Wie jeder Vers in Seiner Liebe ruht.

Die Hoffnung formt erahnend Heimat mir,
Die Sehnsucht stärkt und treibt mich täglich an,
Der Glaube weiß, wie kurz ich bleibe hier.

Das Feueropfer meiner Verse kann,
Den Christus preisen als ein Lichtlein dir,
Das Lamm, das Opfer und den Gottesmann.

Nicht ich habe Gott erwählt (5906)
Nein, nicht ich habe Christus mir erwählt,
Ich hätte es so blind nicht mal gewollt,
Ich hätte nur dem Rausch Tribut gezollt,
Gott selbst hat zu den Seinen mich gezählt.

Die Sünde hat mich oft triebhaft gequält,
Ich hätte Besseres für Gott gesollt,
Ich hab gespielt, geirrt und rumgetollt,
Ich hab' verletzt, zerstört und oft gefehlt.

Doch Jesus Christus hat mich ganz befreit,
Er ging den Weg ans Kreuz an meiner statt,
Damit mein Gott und Vater mir verzeiht.

Weil Jesus Christus mich erlöst nun hat,
So ist mein ganzes Lieben Ihm geweiht,
Und jeder Vers, ja jedes Buch und Blatt.

Seine Liebe lässt mich wertvoll sein (5907)

Ich schäme mich oft über mich so sehr,
Ich spüre, dass ich wenig bin und kann,
Ich fühle mich so wenig wert als Mann,
Von einem fremden, falschen Denken her.

Ich fühle mich so schwach und oft auch leer,
Wie unter einem starken, bösen Bann,
Wie jemand, der nichts weiß, so dann und wann,
Und un erreichbar scheint, den ich verehr.

Doch Christus gibt mir meinen Wert und Sinn,
Denn Seine Liebe lässt mich wertvoll sein,
Weil ich durch Ihn erwählt und kostbar bin.

Gott gibt Sein Wort an mich so stark und rein,
Auf dieses Wort geh ich befreit nun hin,
Und lad zum Besten und zum Größten ein.

Ein Geschenk, als Gnade, ja als Gunst (5908)
Ich habe auch für heute Lebenszeit,
Als ein Geschenk, als Gnade, ja als Gunst,
Sie zu genießen ist wohl eine Kunst
Ich freue mich daran und bin bereit.

Die Pflichten, alles Schwere, aller Streit,
Sind flüchtig unbedeutend wie ein Dunst,
Doch ach, gefährlich schnell ist es verhunst,
Bedrohlich rasch kippt alle Zeit ins Leid.

So lass niemals den Sieg des Dunklen zu,
Das dich bedrückt und letztlich ganz verzehrt,
Denn dieses Dunkle lässt dich nie in Ruh.

Darum besinne dich auf Lob und Wert,
Bekenne praktisch dich zu Gott und tu,
Was gut und nützlich ist, und gern Ihn ehrt!

Denn Du bist Friede, Gott! Und ich bin Dein. (5909)
Ich danke Dir mein Gott, Du Leben mein,
Du bist Geborgenheit und Schutz für mich,
Für diese kurze Zeit und ewiglich,
Denn Du bist Friede, Gott! Und ich bin Dein.

In dir erklingt mein Lebenslied erst rein,
Denn Du bist da und lässt mich nie im Stich,
Du zeigst und offenbarst verborgen Dich,
Du willst der Weg, die Wahrheit für mich sein.

Du bist der Lebende, das Gotteswort,
In Dir fühl ich gehalten mich, bewahrt,
Du bist die Freiheit mir, mein Heil und Hort.

Dein Wort, geheimnisvoll in Seiner Art,
Ist köstlich Heimat mir, mein Zufluchtsort,
In Dir allein wird all mein Glück gewahrt!

Das Schwache, Herr in dieser Welt (5910)
Du hast das Schwache, Herr in dieser Welt,
Gewollt und hast es herzlich, wirklich lieb,
Es ist die Gnade Herr, der Liebe Sieg,
Die Du als Anreiz Herr zu uns gestellt.

Das, was das Schwache täglich uns erhält,
Das uns der Krach, das Starke uns verschwieg,
Ist das Geheimnis, das verborgen blieb,
Bis das das Licht der Gnade es erhellt.

Denn unsere eigne Schwachheit bricht die Nacht,
Jetzt unangreifbar, ewig doch zu sein,
Innewerdend der Grenzen eigener Kraft.

Das Schwache tief im eigenen Gebein,
Bereitet uns den Blick für Gottes Macht,
Und dann erst willigt unser Herz dem ein.

Wenn Gott, der Herr, dir Leid und Stunde gibt (5911)
Wenn Gott, der Herr, dir Leid und Stunde gibt
So, schwer, dass dir dabei das Herz zerreißt,
So, schwer dass du ermüdet gar vergreist,
So ist es dennoch wahr, dass Er dich liebt.

Die Dunkelheit wird hier nur dann besiegt,
Wenn wir erfüllen, was der Herr zuweist,
Auch wenn es Opfer oder Sterben heißt,
Und unser Segen im Verborgnen liegt.

Denn dazu ist uns Zeit und Stunde da,
Gegeben, um ein Zeugnis hier zu sein,
So wie auch Jesu Opfer uns geschah.

So willige in deine Stunde ein,
Wenn sie denn kommt, ist Christus helfend nah,
Und sei gewiss: Es geht nach Haus und heim.

Nimm dir, mein Freund, ernsthaft die Zeit (5912)
Nimm dir, mein Freund, für dich ernsthaft die Zeit
Um zu gestalten, was dir jetzt von Wert
Nur so wird deine Gabe recht geehrt,
Sonst liegst du dauernd mit dir selbst im Streit.

So schnell verdirbt dir Nebensächlichkeit,
Das Werk und du wirst sinnlos aufgezehrt,
Und so wird Dein Gelingen dir verwehrt
Die Gabe ist nur eine Möglichkeit.

So setze deinen Willen ein mit Macht,
Und entscheide dich für das rechte Tun,
Hab auf dich selbst und deine Gabe acht.

Es geht hier nicht um Größe, Pracht und Ruhm,
Es geht um Gottes Werk in dir, halt Wach,
Um dann in Seinem Willen ganz zu ruhn.

Das geschlagne Ohr ist uns ein Zeichen (5913)
Sie sehen und sie sehen eigen nicht,
Was ist das nur in dieser Taumel Welt?
Wo uns doch liebend Gott vor Augen stellt,
Sein Wort, den Sohn! Sein Heil, Sein Werk und Licht!

Selbst als Sein Leben für uns alle bricht,
Heilt Jesus das geschlagne Ohr, entstellt.
Ein Zeichen, dass der Mensch nicht ewig hält,
Den er jetzt schuldig und gefangen spricht.

Sie sehen sehend nicht, verborgen bleibt,
Das Heil, die Rettung, Gottes große Macht,
Und Er der Gott und Heilige: Er schweigt.

Der Heilende, Er geht ans Kreuz zur Nacht,
Dem sich schon bald die ganze Welt zuneigt,
Er ist der Herr! - verspottet und verlacht...

Christus wird uns nicht zerbrechen (5914)
Das geknickte Rohr wird der Christus nicht
Zerbrechen, knicken, ausreißen, o nein!,
Der Mensch ist treulos oft und hundsgemein,
Doch Christus bleibt dem Schwachen Trost und Licht.

Es ist der Christus, der uns frei nun spricht,
Der mit Erbarmen geht auf Nöte ein,
Er will uns Christus, Freund und Bruder sein,
Damit heilig in uns das Heil anbricht.

Wenn Er in uns das Schwache segnet jetzt
Dann bleibt Er darin treu und allen groß,
Dann segnet Er uns auch bis ganz zuletzt.

Wir bleiben arm, ja jämmerlich und bloß,
Wir sind zerrissen in uns ganz zerfetzt,
Doch Christus spricht uns von der Armut los.

Was soll's? Ich lebe dennoch schrecklich gern! (5915)
So oft lief ich den Menschen sinnlos nach,
In jener Hoffnung auf den Freund und Trost,
Und oft nur schmerzlich rüde und erbost
Abgewiesen, weil ich mich schuldig sprach.

Kein Alpha steckt im Blut und ich - gemacht -
Bin ohne Schneid, selbst wenn die Sehnsucht tost,
So hat es mir mein Schicksal zugelost,
Denn jeder andre schwüle Traum zerbrach.

Was soll's? Ich lebe dennoch schrecklich gern!
Ich habe meine Gabe und mein Glück.
Der Christus ist mein Friede und mein Stern.

Ich blicke nicht mit Selbstmitleid zurück,
Die Ziele dieser Welt, sie bleiben fern,
Doch es gelingt von allem mir ein Stück.

Lass dich nicht erbittern (5916)

Wir sollten alle doch Gemeinschaft sein
In aller Liebe, Bruderschaft, im Geist,
Wir sollten hören, was der Herr uns weist,
Die Liebe stärkend, ungefärbt und rein.

Doch viel zu viel erweist sich nur als Schein,
Ja mancher wird zum Feind, der Bruder heißt,
So viel geschieht geheim, ja manches dreist,
Und will dennoch vor Gott ein Opfer sein.

Doch du nur schau auf Christus, denn Er zählt...
... Er zählt allein, zu dem was wichtig bleibt,
Er ist der Herr! Den Weg hast du gewählt.

Wenn deine Liebe sich zu Ende neigt,
Dann schau auf Christus hin: Du bist erwählt!
Schau auf den Weg, den Er dir liebend zeigt.

Denn nur in Christus ist die Liebe rein. (5917)
Ich verstehe nicht, doch du verstehst mich,
Ich fühl mich wohl bei dir, du bist mir Freund,
Mit dir im Wort hab ich nichts mehr versäumt,
Ich brauche letztlich nur dein Wort und dich.

Ich fühle königlich, so freundschaftlich,
So wie ich es mir sehnsuchtsvoll erträumt,
Du hast in deinem Herzen eingeräumt,
Den einen Raum für mich so ewiglich.

Kein Mensch kann diesen wundervollen Platz,
Zum eigen Raub sich nehmen, sich allein,
Denn unerreichbar bräuche dieser Schatz.

Es kann für immer nur der Eine sein,
Und jeder Mensch blieb irrend nur Ersatz,
Denn nur in Christus ist die Liebe rein.

Behalte dir den alten Ruf im Ohr! (5918)
Verlier dich nicht in allzu, ödem Streit,
Die Kleinigkeiten blenden deinen Blick,
Sie werden schnell zu einem würgend Strick,
Und bringen unnötig oft sinnlos Leid.

Bedenke wohl so kostbar ist die Zeit,
So viel liegt hier für dich an dem Geschick,
Zu meiden Falle, Unfall, Missgeschick,
Ja, Ärger, Wut und blinde Eitelkeit.

Behalte dir den alten Ruf im Ohr,
Du bist in dieser Welt ein weisend Licht,
So tritt aus dem Gewöhnlichen hervor!

So reih dich willig ein in jene Pflicht,
Die bringt aus deinem Besten hier empor,
Was fremde Blindheit endlich dann durchbricht.

Selbst im Tode noch (5919)

Sogar im Sterben noch für uns zum Bild,
Bleibt Jesus Christus Fürsorge und Kraft,
Er selbst mit Schmerz schon in Gefangenschaft,
Bleibt liebend freundlich noch, ja sanft und mild.

So zeigt uns Gott, was wirklich zählt und gilt,
Selbst wenn die eigne Wunde blutend klafft,
In dieser finstren Zeit, in dieser Nacht,
Ist Er auch dann zum Besten nur gewillt.

Ich will von Christus lernen, so zu sein,
Dass selbst im Sterben noch ein Segen liegt,
Ich lass mich gern auf Seine Liebe ein.

Der Christus hat für uns den Tod besiegt,
Ein Zeichen ist es, eindeutig und rein
Dass Er uns voller Gnade wirklich liebt.

Augenblicke der Begegnung nur (5920)
Nur flüchtig ist für uns die kurze Zeit
Für Augenblicke der Begegnung nur,
So irgendwie auf einer Sehnsuchtsspur,
Erfüllt mit allem Glück der Ewigkeit.

Für den Moment: Den einen Weg zu zweit!
In unsrem Blute spiegelt sich die Uhr,
Im Streit mit jenem hellen Lichtenflur,
Ein Raum von stiller Hoffnung, weit, so weit.

Kaum dass ein Mensch sich wirklich selbst versteht,
Fällt ihm das Miteinander oft recht schwer,
Bevor im Schmerz es auseinandergeht.

Ob Stunden, Tage, Jahre oder mehr,
Wir haben nicht viel Zeit, die Zeit vergeht,
Für uns begrenzt von ihrem Ursprung her.

Vorgelegt zu freier, eigener Wahl (5921)
Im Menschen liegt verborgen Ewigkeit,
Ein leiser Funke nur, der glimmend brennt,
Ein Sehnen, das den Einen ahnend kennt,
Jahrzehnte oft in der Verborgenheit.

Beglückend ist in ihm die Gnadenzeit,
Wenn der Moment das Ewige benennt,
Wenn nichts von dieser steten Freude trennt,
Die Tür geöffnet zur Barmherzigkeit.

Geheimnis ist für jedem dann der Pfahl,
An dem Gericht vollzogen wird, so rot,
Ein Ort des Schmerzes und der Qual.

Ein jedem dem sich dieses Ahnen bot,
Ist vorgelegt zu freier, eigener Wahl,
Des Lebens Ewigkeit oder der Tod.

Denn ohne Ausweg war das eigne Fliehn (5922)
Mein Leben will stets eine Antwort sein,
Auf Gottes leisen Ruf, auf all Sein Tun,
Ich bin endlich befreit durch Ihn und nun,
Lass ich vertrauensvoll mich auf Ihn ein.

Ich war verirrt, so schmerzhaft voller Pein,
Dem Tod sinnlos geweiht schon in den Schuhn,
Und wollte doch im Frieden glücklich ruhn,
Ich wollte Licht und konnte frei nicht sein.

Ich selbst war mir bereits ein Strafgericht,
Ich hatte selbst mir bleibend nicht verziehn,
Die Gnade dann zerbrach das Schuldgericht.

Denn ohne Ausweg war das eigne Fliehn,
Denn ohne Ausweg alles eigne Licht,
Das Licht und aller Glanz war nur geliehn.

Ich zünde uns ein Feuer an (5923)
Ich friere jämmerlich, es ist so kalt,
Der Sonnenschein, so warm und mild, ist fort,
Verlassen düster ist jetzt dieser Ort,
Vorbei der Herbst, der Winter bringt Gewalt.

Ich friere! Ja ich fühle mich so alt.
Der Frost treibt alles Feine aus, wie Mord,
Und ohne Liebe, ohne Freundschaftswort,
Gewinnt ein Unbehagen jetzt Gestalt.

Wir haben oft vom Sonnenstrahl geschwärmt,
Entbehrend, frierend, irrend, suchend dann,
In unsren Frösten elend, blind, verhermt.

Ach, komm, ich zünde uns ein Feuer an!
Ein Feuer, das uns beide herzlich wärmt,
Das uns bald Trost und Freude werden kann.

Das Kreuz brandmarkt die Welt für Gott (5924)
Das Unrecht brennt sich in die Seele ein
Der Zorn treibt wild und stachelt zündelnd an,
Die Bitterkeit sinkt tief ins Herz und dann
Ist niemals wieder irgendetwas rein.

Das Unrecht scheint uns völlig falsch zu sein,
Ein Unglück, ja ein Unfall irgendwann,
Es nimmt uns eiternd wild in seinen Bann,
Und alles nur erscheint als frommer Schein.

Das Kreuz, das jeden Tag sich neu lossagt,
Brandmarkt die Welt für Gott, und es benennt,
Dass unser Geist mit Ernst dem Fleisch entsagt.

Denn ein Blick in das Neue Testament,
Bestätigt was im Alten wird gesagt.
Wohl dem, der seine Bibel gründlich kennt!

Ich leg die Verse Dir auf den Altar (5025)
Ich leg die Verse Dir auf den Altar,
Anbetend, Dich, mein Gott, Du Höchster mein,
Für Dich soll jeder Vers ein Loblied sein,
Denn Deine Gnade, Herr, ist offenbar.

Wie niemand sonst sorgend für mich je war,
So hast Du freundlich, liebevoll und rein,
Dich zugewandt zu mir Du, Herr, allein,
Auf desse Güte ich nun täglich harr.

Du bist so schmerzhaft fern und doch so nah,
Du bist nicht sichtbar, nicht in dieser Welt,
Und doch bist Du, der Heilige, stets da.

Du hast mich hier auf meinen Platz gestellt,
Ein deutlich Zeichen mir, was dort geschah,
Ich weiß, dass Deine Liebe mich erhält.

Der Geist braucht Gottes Wort (5926)
So süß erschien der Text die Jahre lang,
Ich las von Mose, Stephanus und dann
Verklärte sich das Bild und ich gewann,
Den lieblich, freundlich, herben Ton und Klang.

Doch blinde Wut und Mord waren der Drang,
Dem Mose unterlag für ihn zum Bann,
Und doch war er ein starker Gottesmann,
Doch voller schlimmer Schmerzen war sein Gang.

Der Herr und Gott gab Gnade ihm und Licht,
Er wandelte sein hitzig Herz, den Tod,
Und riss ihn gnädig aus dem Schuldgericht.

Der eigne Mensch gerät sich selbst in Not,
Der eigne Mensch in seiner Schuld zerbricht,
Der Geist braucht Gottes Wort, der Mensch das Brot.

Sein Wille wurde jetzt zur Ewigkeit. (5927)
Das Sterben eines Mannes geht mir nach,
Ich kannte ihn doch kaum - und doch sein Bild
Steht mir vor Augen, oft bedrohlich wild,
Ein Blick, der sich erst spät im Tode brach.

Ich höre noch von dem, was er mir sprach,
Die Sehnsucht wurde nie so recht gestillt,
Zum Beten war er lang nicht mehr gewillt,
Das Frommsein war ihm allzusehr gemach.

Er wollte Leben, wollte Spiel und Trieb,
Er wollte alles in so kurzer Zeit,
Bis dann von allem ihm ein nichts nur blieb.

Es kam der Tag, der Tag mit Not und Leid,
Der starke Mann zerbrach, es brach der Sieg,
Sein Wille wurde jetzt zur Ewigkeit.

Nur Antwort bin ich (5928)

Nur Antwort bin ich, Herr, mein Leben lang,
Denn Dein Wort hast Du in mir gegründet,
Denn Dein Licht hast Du in mir entzündet,
Dein Ja vom ersten bis zum letzten Gang.

Doch manchmal ist mir schrecklich lebenslang,
Denn die Angst hat sich mit Stolz verbündet,
Bis alle Not in dem Schrei dann mündet,
Nach Dir, o Herr, Du bist mein Heilsgesang.

Der Ewigkeit geheimnisvoller Glanz,
Läd ein zu Dem, der liebend heilig spricht,
Läd ein zur Freude, ja zum Lied und Tanz.

Nur Antwort bin ich, Du, mein ewig Licht!
Nur Spiegel Deiner Liebe, leuchtend ganz,
Bis endlich sich Dein Licht in mir nun bricht.

Von Stephanus erfahr ich Korrektur (5929)
Von Stephanus erfahr ich Korrektur,
Sein Wesen war so völlig anderer Art,
Er hat das Wesentliche sich bewahrt,
Er blieb in seinem Tun in Gottes Spur.

Als Stephanus Märtyrium erfuhr,
Da war er weder blind vor Hass noch hart,
Die Liebe war mit Treue stets gepaart,
Als Bote Gottes und als Zeuge nur.

Ich lerne, dass es nicht um Menschen geht,
Wenn die Feindschaft wütend mir begegnet,
Und eisig mir der Wind entgegen weht.

Wenn der Freundschaft wird mit Hass entgegnet,
Und wenn sich alles dann um Rache dreht,
Dann sei: Treu dein Tun! Und du gesegnet!

Die Bibel spricht zu uns als Gottes Wort (5930)

Die Bibel spricht zu uns als Gottes Wort,
Ein Wort, der Liebe, Heiligkeit, vom Sieg,
Ein Wort, so sanft und doch vom starken Trieb,
Geheimnis offenbart der Herr nur dort.

Das Wort berichtet uns von Blut und Mord,
Von Sünde und von einem Gott, der schwieg,
Von Christus spricht das Wort, Er hat uns lieb!
Ein Ort des Heils, für uns ein Friedenshort.

Doch nur in Ehrfurcht öffne ich für mich
Die Tür zum Licht, zum Heil, zur Gnade mir,
Und auch nur so zeigt Gott verborgen sich.

Es bleibt ein Glauben mit Gewissheit hier,
Doch wisse dabei nur: Gott liebt auch dich,
Für Dich zum Heil, zum Glück, zur Freiheit dir!

Bis unser Flehen steigt zu Gott empor (5931)
So begrenzt ist alles eigne Denken,
So arm der Mensch, so groß die eigne Not,
So mühsam ist das eigne süße Brot,
Und so schwer fällt ihm, sich selbst zu lenken.

Gott ist frei und will sich selber schenken.
Er überwindet Dunkelheit und Tod,
Sein Sohn ist aller Welt Sein Angebot,
Um Gnade in diese Welt zu senken.

Es steht allein in Gottes heiliger Macht,
Zu leihen uns Sein Heil und auch Sein Ohr,
Denn ohne Ihn bleibt alles finstre Nacht.

Geschlossen ist hermetisch noch das Tor,
Und niemand öffnet es in eigener Kraft,
Bis unser Flehen steigt zu Gott empor.

Jetzt ist die Zeit der leisen Töne (5932)

Jetzt ist die Zeit der leisen Töne,
Ich spreche nicht vom Sieg und Raum,
Es ist die Zeit, dass ich versöhne,
Anspruch, Hoheit, Ziel und Traum.

Jetzt ist die Zeit der leisen Töne,
Ein jeder Tag ist für sich selbst genug.
Es ist die Zeit, dass ich mich dran gewöhne,
Zu überwinden Eitelkeit und Selbstbetrug.

Jetzt ist die Zeit der leisen Töne,
Stille weihe neu das Herz, den Geist,
So dass ich dann mit Liebe kröne,
Den Weg, den Gott, der Herr, mir weist.

Loslassen, Abschied-nehmen, Freigeben, Segnen (5933)
Für einen kurzen, kleinen Augenblick,
Nur schlaglichtartig fetzte Nebel fort,
Und genau in diesem Augenblick... dort,
Ein Wimpernschlag und Fotografenklick.

War es ein Segen oder Missgeschick?
Ein andres Bild, an einem andren Ort,
Die Zeit war anders! Ja, gereift das Wort.
Gelöst warst du, ja frei und sehr, sehr schick.

Schon bald bist du nun sehr weit fort und dann,
Lebst du in deiner eignen, kleinen Welt,
In der ich kaum noch dich erreichen kann.

Nur wenig ist es, was dich heute hält,
Schon bald zerbricht für dich der zarte Bann,
Und dann bist du auf dich allein gestellt.

Eis im freien, kaltgeweihten Fall (5934)
Der ersten Weihnachtsklänge trauter Schall
Erreichte heute leis mein hastend Ohr,
So feierlich erhaben jener Chor,
Neu ergab ich mich dem vertrauten Hall.

Wie Eis im freien, kaltgeweihten Fall,
Kommt mir der eigne Gang durchs Leben vor,
Und hilflos steigt das Torenwerk empor,
Doch nicht für mich allein... Nein: Überall!

Es ist die Gnade und Barmherzigkeit,
Die sich uns wie Schnee über alles legt,
Wir frieren! Doch, es ist geweihte Zeit.

Wir frieren, und sind doch zutiefst bewegt,
Zu uns kommt dieser Gott, in unser Leid,
Damit er frierend unsre Not erträgt.

Gottes Sprache ist ein Kind (5935)
Wenn verborgen wäre alle Wahrheit,
In der Sprache, seltsam schwer erlernbar,
Wenn uns verborgen bliebe der Altar,
Würden wir erkennen all unser Leid?

Ja, wären wir zum Lernen wohl bereit?
Und zählten wir zu jener kleinen Schar,
Die ernsthaft flehten, dass es offenbar,
Enthüllt, enträtselt uns die Ewigkeit?

So sieh das Kind in Seiner Schlichtheit an,
Denn das Geheimnis wird uns Mensch und hier,
Durchbricht Gott selbst für uns den zarten Bann.

Denn hier allein, nur hier erkennen wir,
Dass Gott uns jetzt erlösen will und kann,
In Christus ist der Zugang frei! Auch dir.

Ein Hafen uns, nicht hier in dieser Welt! (5936)
Die Sorge rauft wie Gift den Frieden jetzt,
Denn immer wieder hält uns Angst im Griff,
Die Freiheit und die Möglichkeit zum Riff,
So schnell hast du dich grundlos selbst verletzt.

Doch Gottes Friede hält uns frei zuletzt ,
Der Glaube auf dem Meer für uns ein Schiff ,
Nimmt uns des Messers Schärfe letzten Schliff,
Bis dann Gott selbst Sein Ziel und Ende setzt.

Ein Morgen uns, so rein, so kühl und scheu,
Der uns Gewissheit bringt: Wir sind gestellt
In diese Welt auf das die Welt sich freu.

Ein Hafen uns, nicht hier in dieser Welt!
Und doch ein Friede, dass uns Christus treu,
Ein Friede, dass uns Christus gnädig hält.

Manches Mal verdunkelt sich das Licht (5937)
So manches Mal vergessen wir das Licht,
Es dunkelt uns, den Tag, den Gang, die Zeit,
Es färbt das ganze Wesen uns im Streit,
Das Geistliche erscheint uns als Verzicht.

Bis dann befreiend Gnade uns anbricht,
Die Gnade freundlich der Barmherzigkeit,
Die wandelt unsre starre Hässlichkeit,
Die wandelt alle unsre träge Pflicht.

Erinnernd an den Herrn, an den Altar,
Erinnernd an das Neue und dann bald,
An all das Neugeword'ne offenbar.

Unterstellt der Welt und der Gewalt,
Warten wir geduldig Jahr um Jahr,
Bis in uns Christus dann gewinnt Gestalt.

Nie so ganz in meiner Macht (5938)
Das große Abenteuer war es nicht,
Es war nicht heißer Rausch, und nicht Triumph
Es war nicht Lasterhöhle und nicht Sumpf,
Es war ein bisschen Lächeln und viel Pflicht.

Gewiss, es strahlte oft ein helles Licht,
Und irgendwie erahnte ich ganz dumpf,
Dass alle Sinne schwach und viel zu stumpf,
Doch allermeist war es für mich Verzicht.

Das Glück war oft nur eine Insel, klein,
Begrenzt von meinem Denken, meiner Kraft,
Und allzu oft auch Illusion und Schein.

Und Doch: Es stand nie ganz in meiner Macht,
Es war Geschenk, so schön und völlig rein,
Ein kurzer Augenblick oft voller Pracht.

Ein Kinderlachen ist uns Lohn genug (5939)
Kinder sind die Zukunft der Gesellschaft,
Sie sind uns Freude, Leben, Spiegel, Glanz,
Sie bringen Jubel, Spiele, Licht und Tanz,
Und Herzen voller heller Leidenschaft.

Kinder bringen arglos ihre Freundschaft,
Verleihen unsrem Leben Sprühen ganz,
Heike, Niko, Benjamin, Hans und Franz,
Vereint in ihrer kindlich Bruderschaft.

So lasst uns ihnen Stärke geben, Halt,
Ja Gleise, Wege, Ziele, Kraft und Sinn,
Zum Segen von uns allen, jung und alt.

Ein Kinderlachen, dessen helle Stimm,
Ist Lohn für uns genug, denn bald, ja bald:
So ziehen sie auf eigenem Weg dahin.

Es brach Sein Herz (5940)

Du bist nicht Sklave der Vergangenheit
Nicht festgelegt, nicht betoniert in Schuld,
Nicht preisgegeben jetzt dem Toten-Kult,
Denn Christus hat von Schuld dich ganz befreit.

Es scheint so leicht mit all der Schuld, dem Leid,
Ein Wort allein bereits in Gottes Huld,
Und Gott schenkt alles Heil und hat Geduld,
Dein Ja schenkt allezeit dir Ewigkeit.

Und doch: Es war nicht frei, nicht leicht, nicht bar,
Nicht einfach so, nicht ohne Blut und Schmerz,
Nein: Denn Christi Blut floß aus dem Altar.

Geborgen wie das Gold aus all dem Erz,
Unter der Last, wie sie nie größer war,
Zahlte Gott den Preis, denn es brach Sein Herz.

Das eine tun mit aller Macht (5941)
Wie wohl ein Fluss, der viele Arme hat,
Sein Wasser breitend in die Eb'ne gießt,
Und er als Bächlein kraftlos weiterfließt,
So macht ein Vielzuviel zu schnell dich satt.

Für dich findet Gelingen dann nur statt,
Wenn nicht das nächste Ziel für dich schon sprießt,
Und dir dein jetzt dir raubend bald verdrießt,
Sonst wirst du schnell schon müde, elend, matt.

Willst du am Ende noch der Sieger sein,
Dann bleibe wach und habe ständig acht,
Dass Deine Ziele, Wünsche, Wege klein.

Bedenke wohl: Gering ist deine Kraft!
Dein Ziel erreichst du wirklich nur allein,
Wenn du das eine tust mit aller Macht.

Niemand da... (5942)

Im endlos, weitem Feld ist niemand da,
Fern ab des Menschen eilig, sinnlos Tun,
Fern ab des Menschen eitles Lob und Buhn,
Der sieht, welch Feuer ist auf dem Altar.

Doch, was die Wüste brachte und ersah,
Ist Lob dem Einen Gott, in Ihm zu ruhn,
Als Opfer einzig seinem Christus nun,
Zu dessen Ehre doch all das geschah.

Denn niemand muss dich sehen, dich allein,
Wenn Gott in der Begegnung dich befreit,
Dann darf dir alles Tun für Christus sein.

Die Sehnsucht die in dir so endlos schreit
Meint Gott, den einen großen Gott, nur rein,
Meint Gott, für alle Zeit und Ewigkeit.

So hab Geduld mit dir, es weiset sich (5943)
Es ist genügend Zeit für alles da,
So konzentriere dich mit aller Kraft,
Auf das was wirklich hilfreich Gutes schafft,
Denn dann ist das Gelingen greifbar nah.

Was häufig mit Bedrängnis nur geschah,
Mit Druck, geschieht nun leicht und sacht,
Hast du auf deine Kräfte nur Bedacht,
So wie es Gott für dich seit je ersah.

So hab Geduld mit dir, es weiset sich,
Für alles Wege, Möglichkeit und Frist,
Schon jetzt in dieser Zeit und ewiglich.

Denn es ist Freiheit da, wo Christus ist,
Das Heil befreit dich ganz und segnet dich,
Wenn du dafür bereit und willig bist.

Ich fühle grad an Weihnachten die Tür (5944)
Ein ungefährender unscheinbarer Rest
Verschüttet ist, lebendig, noch in mir,
Ein Rest, ein Ahnen und ein Sehnen hier,
Dass Weihnacht, jenes Herz- und Lichterfest.

Doch hat das Fest schon immer auch verletzt!
Als Mensch, erfüllt von Scham und Lebensgier,
Bin ich erfüllt mit Furcht, dass ich verlier,
Was mir als Zeit und Traum, als Bild gesetzt.

Ich fühle grad an Weihnachten die Tür,
Das Draußenstehen, Frieren, Schwierigsein,
Und meine oft: Ich kann gar nichts dafür.

Ich weiß: Mein Herz ist überhaupt nicht rein.
Ich weiß, dass ich zu Recht das Fremde spür.
Nur Gnade hilft, nur Gnade ganz allein.

Dann gilt dein Wort in Zeit und Ewigkeit (5945)
Christus gab nicht sichtbar uns die Freiheit,
Die freie Wahl zum Heil, zum Friedenshort,
Die freie Wahl, gezeigt in Seinem Wort,
Erlösung uns aus der Verfallenheit.

Gott gab sich selbst und trug für uns das Leid,
Die Schuld, den Tod, das Blut, den Mob, den Mord,
Er trug am Kreuz das alles für uns fort,
Zum Heil für alle Zeit und Ewigkeit.

Ja, unsichtbar ist Gott, entscheide dich!
Entscheide, wem dein Leben ist geweiht!
Gott wartet noch, Er will auch dich und mich.

Noch, ist frei für dich die Wahl, noch ist Zeit,
Entscheide dich, bald schließt die Türe sich,
Dann gilt dein Wort in Zeit und Ewigkeit.

Ich schäme mich (5946)

Ich sehe diesen wunderbaren Mann,
Der so viel hat, so reich beschenkt und stark,
Der so gelungen ist und fast autark,
Der so viel ist und so viel darf und kann.

Der Neid steigt auf und schlägt mich in den Bann,
Das eigne Wesen scheint mir all zu arg,
Die eignen Möglichkeiten arm und karg,
Ich denke immerzu mit Schmerz daran.

Warum hat er so viel und ich hab's nicht?
Warum darf ich nicht dessen Leben sein?
Es treibt, bis mich die Bitterkeit zerbricht.

Ich schäme mich und fühl mich hundsgemein,
Doch dann weicht aller Neid der Gnade Licht:
Ich darf in Christus Bruder sein und rein.

Die Dankbarkeit zerbricht den Neid und Bann (5947)
Nun: Defizite, Mangel, trocken Brot,
Die Armut, Entbehrung, Wüstenkargheit,
Sind für mich geistlich die Gelegenheit,
Dem Altar zu wandeln die eigne Not.

Denn Christus will für mich mit Seinem Tod,
Die Freudenquelle sein auch in dem Leid,
Auch wenn sinnlos das Herz sich krümmt und schreit,
Nur Christus bringt mich geistlich stets ins Lot.

Wenn andre aus dem Reichtum schöpfen Gold,
So sei es ihnen gern vergönnt, denn dann,
Dient ihre Freude letztlich mir zum Sold.

Wenn so, dann Christi Werk gelingen kann,
So ist auch mir dadurch die Freude hold,
Die Dankbarkeit zerbricht den Neid und Bann.

Du, Herr, hast mir den Weg gezeigt (5948)
Ich danke Dir, dass Du den Weg gezeigt,
Dass Du mich überzeugt und treu geliebt,
Dass Du die Dunkelheit in mir besiegt,
Dass endlich jeder Tod für immer schweigt.

Ich danke Dir, dass Du Dich hast geneigt,
Zu mir, der ich mich sinnlos selbst bekriegt,
Zu mir, der oft dem Dunkel schnell erliegt,
Zu mir, der oft im Trotz beschämend schweigt.

Nicht oft genug hab ich Dir Dank gezollt,
Der Dank war oft genug selbst dann nicht rein,
Ich hätte Besseres für Dich gesollt.

Ich habe Grund zum Dank, denn Du allein,
Hast mich befreit, gesegnet und gewollt,
In Dir darf ich beschenkt und reich nun sein.

Noch schweigt der Tag mit seinen Pflichten mir (5949)
Noch schweigt der Tag mit seinen Pflichten mir,
Noch weiß ich nicht, was dieser Tag mir bringt,
Doch Dir mein Gott, lob ich den Tag, der klingt,
Als Ruf, vertraut im Bleiben ganz nach Dir.

Nur Du, mein Gott, bist jetzt für mich Begier,
Nur Dir, mein Gott, die Seele jetzt erst singt,
So dass mein Herz an deinem Trohne sinkt,
Und ich mich ganz in Deinem Lob verlier.

Ich preise Deine Güte Tag für Tag,
Ich rühme Deine Herrlichkeit allein,
Du bist mein Gott, mit dem ich alles wag.

Nur Du, mein Gott sollst Ziel und Richtung sein!
Hilf, dass ich gern mein Kreuz und Joch heut trag
Ich willige in all Dein Tun gern ein.

Weil ich dich liebe, Freund, mein Freund, so sehr (5950)
Es ist jetzt nicht mehr wichtig, wie es war,
Gewiss, der Weg war schwierig und auch hart,
Und manch Geheimnis wurde offenbart,
Es zählt nur die Gemeinschaft am Altar.

Dass wir gemeinsam Freund und offenbar,
Vertraut in stillen Stunden, freundlich, zart,
Dass die Vergangenheit die Zukunft wahrt,
Das legt die Gegenwart uns bindend dar.

Nein, wir zerreiben uns nicht mehr im Streit,
Wir machen es uns selbst nicht sinnlos schwer,
Zu schwer erkämpft ist die Gemeinsamkeit.

Einander anvertraut zu Gottes Ehr,
Führt uns der Weg gemeinsam nur geweiht,
Ich liebe dich, mein Freund, mein Freund, so sehr.

Inhalt

Als süße Gnade dir, als Ruf und Macht (5881).....	3
Schließlich immer nur in Deine Hand (5882).....	4
Weil es für uns um jenen Einen geht, (5883)	5
Die Liebe bleibt und ist dem Herrn geweiht (5884)	6
Die Zucht gibt allem Glauben seine Macht. (5885)	7
Sie wählten lieber Barrabas (5886)	8
Er heilt uns Ohr und Sinn (5887)	9
Das Frieren lässt uns hoffen, wird Gewinn (5888)	10
Die Liebe schenkt uns Raum und Zeit. (5889)	11
Erst wenn Gott es will (5890).....	12
In jedem großen Werk erklingt ein Lied (5891)	13
Glück im Krieg (5892).....	14
Abgewiesen (5893).....	15
Der Sonntag war so schön, (5894).....	16
Der Abend adelt und vollendet mich (5895)	17
Ein schlechter Freund in schlechter Zeit (5896).....	18
Lichtgefangen wunderschön im Herbst nun da (5897)..	19
Einbruch und Wandlung (5898)	20
So übe stets und gern Barmherzigkeit (5899)	21
Weg, Wahrheit, Leben (5900).....	22
Du, mein Trost und Anwalt! (5901)	23
Der Ewige, der uns auf Christus weist (5902)	24
Unfall-Segen (5903)	25
Überraschend hell (5904)	26

Feueropfer meiner Verse (5905)	27
Nicht ich habe Gott erwählt (5906)	28
Seine Liebe lässt mich wertvoll sein (5907)	29
Ein Geschenk, als Gnade, ja als Gunst (5908)	30
Denn Du bist Friede, Gott! Und ich bin Dein. (5909)	31
Das Schwache, Herr in dieser Welt (5910)	32
Wenn Gott, der Herr, dir Leid und Stunde gibt (5911)	33
Nimm dir, mein Freund, ernsthaft die Zeit (5912)	34
Das geschlagne Ohr ist uns ein Zeichen (5913)	35
Christus wird uns nicht zerbrechen (5914)	36
Was soll's? Ich lebe dennoch schrecklich gern! (5915)..	37
Lass dich nicht erbittern (5916)	38
Denn nur in Christus ist die Liebe rein. (5917)	39
Behalte dir den alten Ruf im Ohr! (5918)	40
Selbst im Tode noch (5919)	41
Vorgelegt zu freier, eigener Wahl (5921)	43
Denn ohne Ausweg war das eigne Fliehn (5922)	44
Ich zünde uns ein Feuer an (5923)	45
Das Kreuz brandmarkt die Welt für Gott (5924)	46
Ich leg die Verse Dir auf den Altar (5025)	47
Der Geist braucht Gottes Wort (5926)	48
Sein Wille wurde jetzt zur Ewigkeit. (5927)	49
Nur Antwort bin ich (5928)	50
Von Stephanus erfahr ich Korrektur (5929)	51
Die Bibel spricht zu uns als Gottes Wort (5930)	52

Bis unser Flehen steigt zu Gott empor (5931).....	53
Jetzt ist die Zeit der leisen Töne (5932)	54
Loslassen, Abschied-nehmen, Freigeben, Segnen (5933)	55
Eis im freien, kaltgeweihten Fall (5934).....	56
Gottes Sprache ist ein Kind (5935).....	57
Ein Hafen uns, nicht hier in dieser Welt! (5936)	58
Manches Mal verdunkelt sich das Licht (5937)	59
Nie so ganz in meiner Macht (5938).....	60
Ein Kinderlachen ist uns Lohn genug (5939).....	61
Es brach Sein Herz (5940)	62
Das eine tun mit aller Macht (5941).....	63
Niemand da... (5942)	64
So hab Geduld mit dir, es weiset sich (5943)	65
Ich fühle grad an Weihnachten die Tür (5944)	66
Dann gilt dein Wort in Zeit und Ewigkeit (5945)	67
Ich schäme mich (5946)	68
Die Dankbarkeit zerbricht den Neid und Bann (5947)	69
Du, Herr, hast mir den Weg gezeigt (5948)	70
Noch schweigt der Tag mit seinen Pflichten mir (5949)..	71
Weil ich dich liebe, Freund, mein Freund, so sehr (5950) ..	72

